

## **DAS GRAB EINES SKLAVENHÄNDLERS? ZUM FUND EINES VORHÄNGESCHLOSSES AUS DEM BALTISCHEN GRÄBERFELD VON MOJTNY (POW. MRAĞOWSKI) IN MASUREN**

An provinzialrömischen Funden gelangten Münzen, Metall-, Glas- und Terra Sigillata-Gefäße, Trachtbestandteile und Schmuckstücke (vor allem Glasperlen) sowie Waffen ins Barbaricum. Dagegen kommen Werkzeuge und »technische Geräte« nur selten vor, und wenn, dann sind sie oft fragmentarisch erhalten und sehr schwierig bestimmbar (Schuster 2009, 415). Wohl aus diesem Grund blieben die Bestandteile der römischen Sklavenfesseln aus dem Gräberfeld der westbaltischen Bogaczewo-Kultur in Mojtyny (ehem. Moythienen) in Masuren (pow. Mrağowski, woj. warmińsko-mazurskie) in Nordostpolen länger als 100 Jahre unerkannt. Weder in der ersten Veröffentlichung der Ausgrabungsergebnisse (vgl. Hollack / Peiser 1904) noch in den zahlreichen darauffolgenden Werken, die sich mit den kaiserzeitlichen Funden aus dieser Nekropole oder provinzialrömischen Stücken aus Masuren beschäftigen (vgl. bes. Ebert 1926, 79; Eggers 1951, 103; Nowakowski 1985; 2001, 75 f.; 2007, 70 f. Taf. 25, 3-3a), wurden diese Gegenstände identifiziert und korrekt bestimmt, was diese besondere Entdeckung noch interessanter macht.

Im Gräberfeld Mojtyny wurden im Jahr 1904 insgesamt 95 Gräber, darunter drei Pferdebestattungen, freigelegt (Hollack / Peiser 1904). Alle übrigen Befunde sind flache Urnen- oder Brandgrubengräber, in einigen Fällen mit Steinpflastern bedeckt. Als Beigaben kommen Waffen, Werkzeuge und Geräte, Schmuck- und Trachtbestandteile vor. Ziemlich zahlreich treten auch römische Funde auf: Glasperlen (Hollack / Peiser 1904, 42 f. 48 Taf. 1, 1. 3a; 2, 30a), Bronzemünzen des Mark Aurel, Commodus und Septimius Severus (Hollack / Peiser 1904, 43. 55 Taf. 1, 5 f. 6e; 10, 79b), eine Emailfibel vom Typ Exner III 30 (Hollack / Peiser 1904, 48 Taf. 6, 32; Mączyńska / Urbaniak 2006, 153) und sogar eine bronzene Pferdeglocke (Hollack / Peiser 1904, 57 Taf. 8, 94; Nowakowski 1985, 86). Die Nekropole wurde ab dem Ende der Stufe B<sub>2</sub> bis zur Stufe C<sub>2</sub> belegt (Jaskanis 1977, 304; vgl. jüngst Nowakowski 2013).

Die Grabfunde aus Moythienen gingen wie viele andere archäologische Materialien in Ostpreußen während des Zweiten Weltkrieges verloren. Somit bildet die erwähnte Monographie von E. Hollack und F. E. Peiser aus dem Jahr 1904 – glücklicherweise nach Grabinventaren geordnet und ihrer Zeit voraus – die einzige Basis für jede weitere Analyse. Dieses Buch ist zum Glück mit guten Fotos (in einer Ansicht) fast aller Funde versehen; allerdings erschwert das Fehlen von Querschnitten gründlichere Studien.

Das Grab 17 (Hollack / Peiser 1904, 45 Taf. 3) soll der Veröffentlichung nach eine Urnenbestattung gewesen sein; die Urne war zerdrückt, geborgen wurden nur Scherben ihres Deckels (**Abb. 1**). Zu den Beigaben gehören zwei Lanzenspitzen ähnlich dem Typ XIII nach Kaczanowski (1995, 22 Taf. 11, 3-4), zwei Eisensporen vom Typ E1 nach Ginalski (1991, 59-61 Abb. 11, 2) mit verbreitertem Bügel beim Dorn, eine eiserne Doppeldornschnalle des Typs AG37 nach Madyda-Legutko (1987, 225 Taf. 16) und eine Riemenzunge des Typs J IV.1 nach Raddatz (1957, 101 Taf. 12, 34) sowie eine zweite Eisenschnalle mit rechteckigem, mit schrägen Rillen verziertem Rahmen und rechteckigem Gürtelbeschlagplättchen. Die übrige Ausstattung bildeten ein Beil, ein stabförmiger Feuerstahl und Niete aus Bronze und Eisen, weiterhin eine Hebelstangentrense, in deren Ösen auf beiden Enden noch die Zwingen für Zaumzeugriemen steckten. Derartige Trensen kommen häufiger im Samland vor, in Masuren sind sie aber wesentlich seltener (Bara-

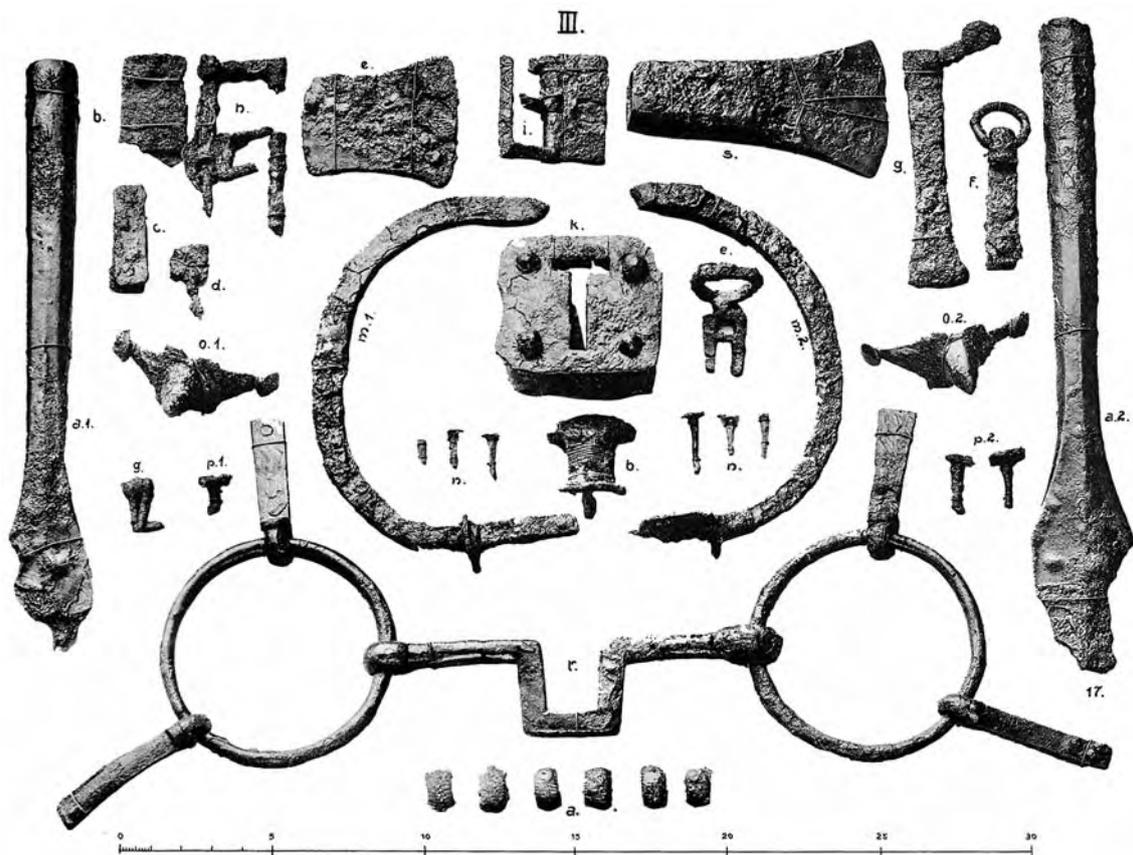


Abb. 1 Mojtyny (pow. Mrągowski/PL), Grab 17. – (Nach Hollack / Peiser 1904, Taf. 3).

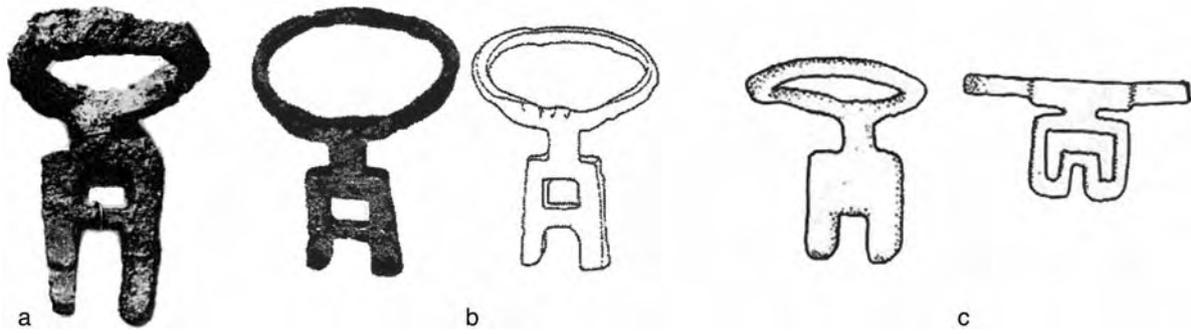
nowski 1973, 402). In der Urne lagen zudem eine eiserne Kopfkammfibel vom Typ Almgren 126 mit Silberinlagen und sechs versilberte Eisenperlen. Den gesamten Fundkomplex kann man an das Ende der älteren Kaiserzeit, in die Stufe B<sub>2b</sub> oder an den Anfang der Stufe B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub>, datieren und einem Grab mit reicher und ungewöhnlicher Ausstattung zuordnen.

Zum Grabkomplex gehören auch Eisengegenstände, die folgendermaßen beschrieben wurden (Hollack / Peiser 1904, 46):

- k) Eisernes Gürtelschloß;
- l) Schlüssel dazu;

m) 2 gebogene, flach gehämmerte Eisenstücke; m<sub>1</sub> hat an seinem unteren Ende eine senkrecht zu dem Stück stehende Scheibe. Hinter der Scheibe läuft es in eine dünnere Zunge aus; m<sub>2</sub> ist an seinem oberen Teil ergänzt durch ein Stück, in welches es keilförmig hineingetrieben und durch eine Niete festgehalten zu sein scheint. Der untere Teil schließt mit einer runden Scheibe, die das Stück waagrecht fortsetzt. Beim Schmieden ist das letzte Stück vor der Scheibe in Lappenform senkrecht zu dem ganzen Stück gehämmert worden. (Hollack / Peiser 1904, 46)

Diese Funde stellen nach Meinung der Verfasserin Fragmente eines provinzialrömischen Schlosses von Sklavenfesseln dar. Am einfachsten lässt sich ein vollständig erhaltener Ringschlüssel (»|«) identifizieren. Der Schlüsselstecher ist mit einem quadratischen Rahmen versehen und zusätzlich gabelförmig geformt, was darauf hinweist, dass das Schloss ein Doppelfederriegel hat, dessen zwei Federn rechtwinklig zueinander platziert wurden; eine derartige Konstruktion kommt oft in römischen Vorhängeschlössern vor (Manning 1985, Taf. 25, 11). Man kann diesen Fund als einen Ringschlüssel vom Typ VI nach Gaspar (1986, 50



**Abb. 2** Ringschlüssel: **a** Mojtny, Grab 17, Eisenschlüssel (nach Hollack / Peiser 1904, Taf. 3). – **b** Siscia-Sisak, žup. sisačko-moslavička/HR, Eisenschlüssel (nach Košćević 1995, 21 Taf. 45, 468). – **c** Magdalensberg, Bz. Klagenfurt/A, Bronzeschlüssel (nach Deimel 1987, Taf. 41, 9-10).

Taf. XIII\*, 29; CCLXXIII, 180) bestimmen, der zum Tragen auf dem Finger (**Abb. 2**) vorgesehen war. Derartige Ringschlüssel, sowohl aus Bronze (vgl. Lauriacum/Enns, Bz. Linz/A: Deringer 1960, 111 Abb. 24, 10-12; Magdalensberg, Bz. Klagenfurt/A: Deimel 1987, Taf. 41, 9-11.13; Budapest: Gaspar 1986, Taf. 273, 180; South Shields, Tyne-and-Wear/GB: Allason-Jones / Miket 1984, 144 Abb. 349) als auch aus Eisen (vgl. Magdalensberg: Schütz 2003, 115 Taf. 29, S106-S112; Siscia/Sisak, žup. Sisak-Moslavina/HR: Košćević 1995, 21 Taf. 45, 467-472), kommen im Imperium Romanum oft vor, sie werden jedoch in der Regel allein, ohne Schloss geborgen. Vor diesem Hintergrund scheint das komplette Set aus Mojtny – also Schlüssel mit Schloss – von besonderer Bedeutung zu sein, da dieser Fund zeigt, was für ein Schlüssel zu welchem Schloss passte.

Der Eisengegenstand, der in der Monographie von 1904 als ein »Gürtelschloß (k)« bezeichnet wurde (auch bei Nowakowski 2007, 70), lässt sich aufgrund der publizierten Fotos als ein kleines Kästchen identifizieren, dessen vordere Fläche eine rechteckige, 5,5×4,8cm große Platte mit vier Niete mit großen, viereckigen Köpfen in den Ecken bildet. In der Mitte befindet sich ein T-förmiges Loch. Nach dem auf der Aufnahme sichtbaren Schatten fehlt die hintere Platte völlig, während die Seitenwände noch teilweise erhalten sind (**Abb. 3**). Die beschriebenen Charakteristika legen eine Interpretation des Fundes als Rest eines sogenannten Kastenschlosses nahe. Provinzialrömische Kastenschlösser haben die Form eines niedrigen Rechtecks mit Maßen von 3,5×2,5×1,8cm (z.B. Magdalensberg: Dolenz 1998, 108 Taf. 28, M272) bis 5,0×6,0×3,6cm (z.B. Welzheim, Rems-Murr-Kreis: Heinz 1959, Abb. 23), zu denen auch die Größe des Exemplars aus Mojtny passte. Solche Schlösser wurden aus Eisenblech hergestellt, während ihre Wände aus einem Eisenband geschmiedet wurden, das an Niete befestigt wurde, die die hintere Platte mit der vorderen rechteckigen oder seltener sechseckigen (Künzing, Lkr. Deggendorf: Thompson 1993, Abb. 53; Welzheim: Heinz 1959, Abb. 23), gelegentlich auch mit Bronzeblech belegten Wand verbanden (Manning / Price / Webster 1995, 271; Thompson 1993, 100; Dolenz 1998, 106-109). Die Nietköpfe, oft pyramidenförmig oder halbkugelig (Welzheim: Heinz 1959, Abb. 23a; Künzing: Herrmann 1969, Abb. 10, 3; Silchester, co. Berkshire/GB: Thompson 1993, Abb. 65), wirken gleichzeitig als Dekorelemente. Zu der Seite wurde ein Bogen aus den zwei mit einem Scharnier verbundenen Eisenstäbchen mit rechteckigem (Künzing: Herrmann 1969, Abb. 9, 2; Magdalensberg: Dolenz 1998, Taf. 28, M 272; Pfünz, Lkr. Eichstätt: Winkelmann 1901, Taf. 18, 16; Silchester: Thompson 1993, Abb. 65) oder rundem Querschnitt (Magdalensberg: Dolenz 1998, Taf. 28, M273; Mainz-Weisenau: Kessler 1932, Abb. 5, 8) befestigt. Das Scharnier bestand am häufigsten aus zwei einfachen Ösen, konnte aber auch mit einer komplizierten Konstruktion vorkommen, bei der die beiden Teile mit einer Achse verbunden wurden. Solche Exemplare sind vom Magdalensberg



römischen Stadt auf dem Magdalensberg (Dolenz 1998, Abb. 29 Taf. 28, M272) und dem Lager Zugmantel (Rheingau-Taunus-Kreis; Jacobi 1914, Taf. 7, 22). Der Riegel befand sich hingegen ursprünglich am Ende des anderen Bügels des Vorhängeschlosses: Zu ihm gehört die erwähnte »dünnere Zunge«. Wie oben bemerkt, weist die Tatsache, dass der Schlüssel sowohl mit einem Rahmen als auch mit einer Gabel versehen war, darauf hin, dass das Schloss zwei Riegel besaß. Das Ende des zweiten Bügelteils, das aus einer flachen Platte hinter einem Querschildchen besteht, war wohl mit der Wand des Schlosses fest verbunden.

Vorhängeschlösser der beschriebenen Form, also mit einem sich aus zwei Teilen zusammensetzenden Bügel mit großem Durchmesser, in den man ein Kettenglied anlegen kann, sind aus zahlreichen römischen *castella* und Legionslagern bekannt, u. a. aus Zugmantel (Jacobi 1914, 54 Taf. 7, 22), Pfünz (Winkelmann 1901, Taf. 18, 16), Künzing (29 Exemplare: Herrmann 1969, Abb. 9 Taf. 10; Thompson 1993, 153) und Mainz-Weisenau (Kessler 1932, Abb. 5, 8); sie kommen aber auch in römischen Städten, wie Straßburg (départ. Bas-Rhin/F; Hatt 1949, Taf. 7, 14), Welzheim (Heinz 1959, Abb. 23; Herrmann 1969, Anm. 36) und auf dem Magdalensberg (Dolenz 1998, Taf. 28), vor (vgl. Thompson 1993, 152-155 mit Fundliste). Sie werden allgemein als Bestandteil von Fesseln angesehen.

Die mit einem Kästchenschloss geschlossenen Fesseln verfügten zwar über eine komplizierte Konstruktion, konnten aber wesentlich sicherer als Schnüre oder Riemen Häftlinge, Gefangene oder Sklaven an ihrer Flucht hindern. Die ältesten Belege finden sich in der Latènezeit (Déchelette 1913, 184-189; Nothdurfter 1979, 90-92 Taf. 78, 1286-1289; Barral / Daubigney 2012, 690f.) und laufen dann in Form von Hals-, Hand- und wohl auch Beinfesseln in der römischen Kaiserzeit weiter (Abb. 5; Thompson 1993, 145). Sie wurden aber von den tagtäglich auf den Feldern arbeitenden *servi vincti* nicht getragen (Thompson 1993, 58; Kolendo 2001, 115), sondern eher als eine direkte Zwangsmaßnahme gegenüber Sträflingen und Verbrechern eingesetzt, was Funde von derartigen Eisen aus den Kasernen in

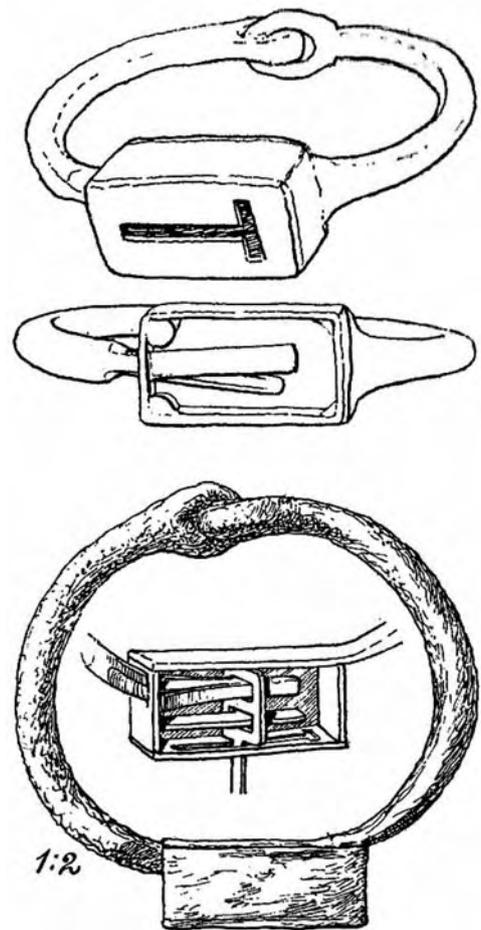


Abb. 4 Mainz-Weisenau, Vorhängeschloss. – (Nach Kessler 1932, Abb. 5, 8).

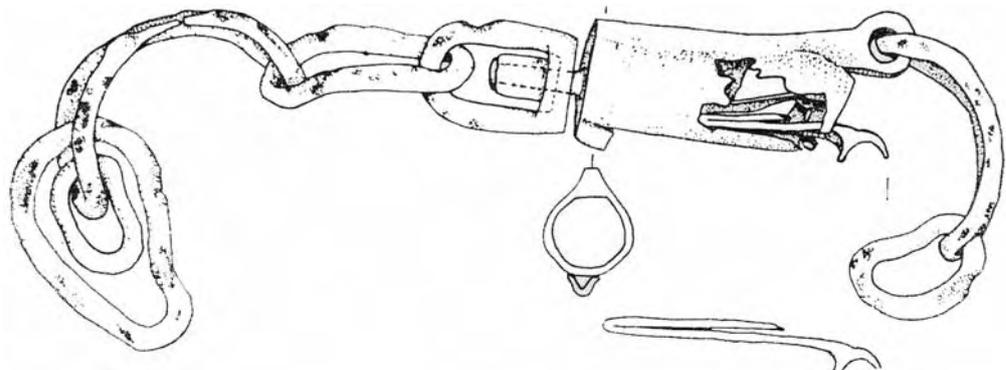
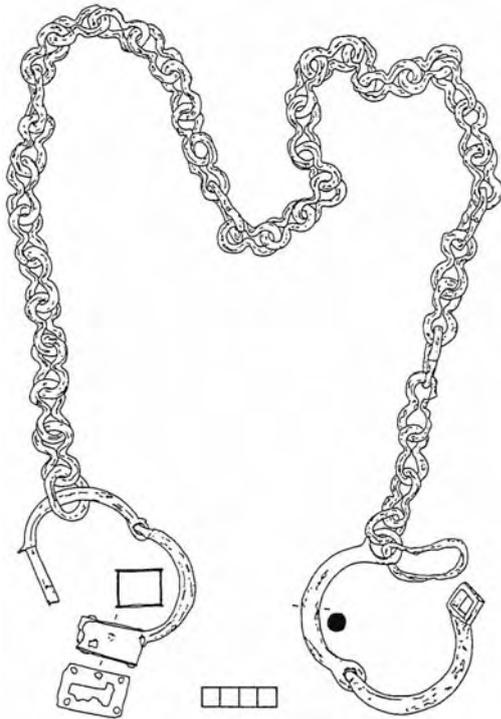


Abb. 5 Sanzeno (prov. Trentino/I), Fesseln. – (Nach Nothdurfter 1979, Taf. 78, 1286).



**Abb. 6** Magdalensberg (Bz. Klagenfurt/A), Fesseln. – (Nach Dolenz 1998, Taf. 27).

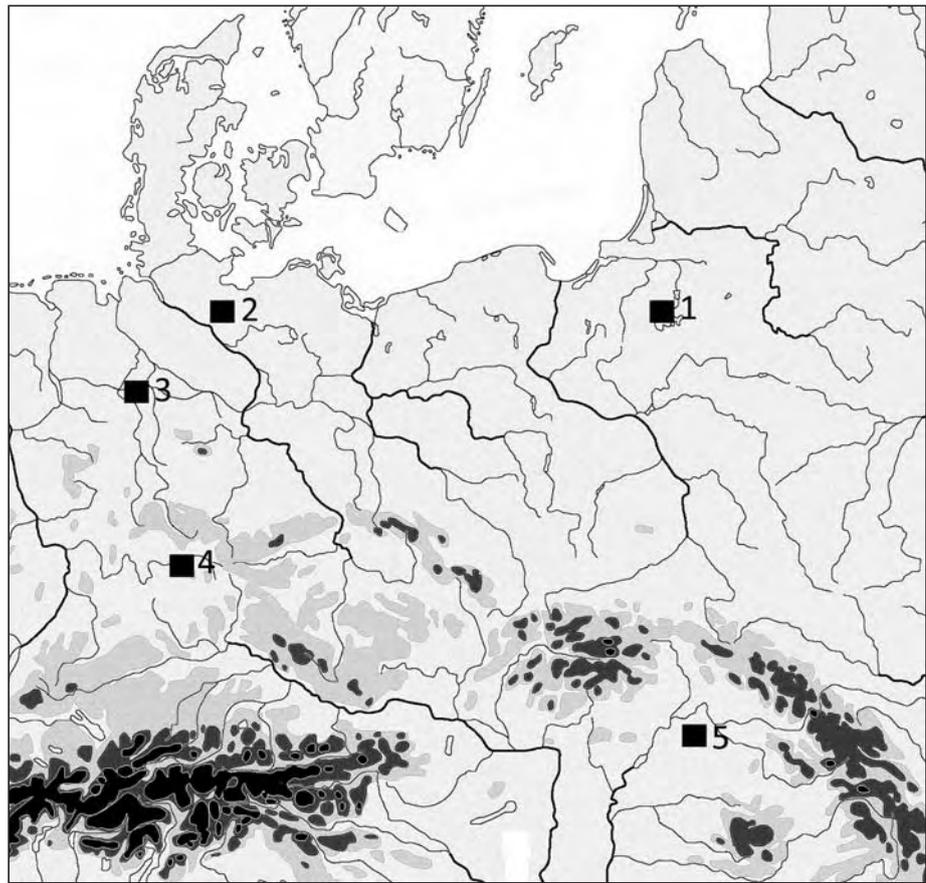


**Abb. 7** *Tropaeum Traiani* in Adamklissi (jud. Constanța/RO). – (Nach Bobu Florescu 1965, Abb. 230).

Straßburg (Hatt 1949, 266) und dem Prätorium in Pfünz, wo die Leiche eines Gefesselten freigelegt wurde (Herrmann 1969, 141), zu bestätigen scheinen. Um mehrere Personen aneinanderzuketten, wurden »Handschellen« verwendet, zwei mit einem Vorhängeschloss verbundene Handringe (vgl. Cosack / Kehne 1999, Abb. 3), während beim Transport einer Gruppe mit einer Kette verbundene Halsfesseln zum Einsatz kamen (Thompson 1993, Abb. 28). Den Gebrauch von den beschriebenen Fesseln bestätigen zahlreiche keltische und römische Funde (Thompson 1993, 151 f.) und figürliche Darstellungen, u. a. ein Relief von einer Säulenbasis in Mainz (Krierer 2004, 193 Taf. 17, 2 mit weiterer Lit.) und ein Grabstein aus Nickenich (Lkr. Mayen-Koblenz; Thompson 1993, Abb. 24-25). Zweiteilige Fesselringe verschiedener Größen wurden mit einem Scharnier versehen, das ermöglichte, sie zu öffnen und am Hals oder an den Händen bzw. Füßen anzulegen. An den Fesselring wurde eine lange Kette befestigt, die mit dem Vorhängeschlossbügel geschlossen wurde (Abb. 6). Derartige Fesseln wurden von H. Thompson (1993, 99) als Typ Künzing bestimmt – diesem Typ ist höchstwahrscheinlich das Exemplar aus Mojtyny zuzuordnen, obwohl in diesem Grab nur das Vorhängeschloss ohne Kette und Fesselringe zutage kam. Eine andere Möglichkeit ist, diesen Fund dem wesentlich seltener auftretenden Typ Silchester mit achtförmigem Bügel (vgl. Thompson 1993, 108 Abb. 64-65) zuzuschreiben.

Die Fesseln des Typs Künzing können auch zum Anketten einer Hand oder eines Beins eines Sträflings an einen Pfahl oder eine Wand dienen, wie es oft auf römischen Darstellungen von Tropaia gezeigt wird (vgl. Carpentras, dép. Vaucluse/F; Fiesole, prov. Firenze/I; Krierer 2004, 191 f. Taf. 3, 1; 8, 2).

Nach H. Thompson (1993, 105) haben derartige Fesseln noch eine weitere Funktion: Ein einen Häftling eskortierender Soldat könnte diesen an der linken Hand mit einem Vorhängeschloss angeschlossen führen; mithilfe



**Abb. 8** Verbreitung römischer Vorhängeschlösser im Barbaricum: **1** Mojtyny, pow. Mrągowski/PL. – **2** Brahlstorf, Lkr. Ludwigslust-Parchim. – **3** Bavenstedt, Stadt Hildesheim. – **4** Burgellern, Lkr. Bamberg. – **5** Hortobágy-Poroshát, Kom. Hajdu-Bihar/H.

des an einem Finger der rechten Hand getragenen Ringschlüssels ist das Vorhängeschloss notfalls schnell zu öffnen. Diese Hypothese scheinen – wenn auch mit einigen Vorbehalten – die Darstellungen auf dem Bogen des Septimius Severus in Rom und auf dem *Tropaeum Traiani* in Adamklissi (jud. Constanța/RO; Bobu Florescu 1965, Abb. 228) zu bestätigen, auf denen ein Soldat einen Gefangenen an der Kette führt. Weitere derartige Darstellungen stammen von einem Grabstein in Nickenich und der Säulenbasis aus Mainz (Abb. 7; Thompson 1993, Abb. 56). Jedoch hält in allen Fällen der Soldat das Kettenende einfach in der Hand, was weniger sicher als das Anschließen der Kette mit einem Vorhängeschloss am Handgelenk zu sein scheint, da sich der Gefangene losreißen könnte. Diese Abbildungen haben wohl eine propagandistische Konnotation, gemäß der die Römer als die Kriegsgefangenen führenden Sieger dargestellt werden sollen.

Fesseln und Schlösser kommen im römischen Kaiserreich ziemlich oft vor. Obwohl eher selten, sind sie auch im Grenzgebiet östlich des Rheins zu finden; im weiter vom Limes entfernten Teil des Barbaricum treten sie dann nur ausnahmsweise auf (Abb. 8). Ein Fesselfragment stammt aus einer in das 2.-3. Jahrhundert datierten germanischen Siedlung in Bavenstedt (Stadt Hildesheim; Cosack / Kehne 1999). Es handelt sich dabei nur um einen Bügel mit vorhandenen Kettengliedern an den beiden Enden, ohne Schloss. Ein komplett erhaltenes Schloss des Typs NJ 6 nach Künzl (1993, 368) mit einem separaten Kettenfragment wurde in einem Brunnen in einer in das 3.-5. Jahrhundert datierten Siedlung in Brahlstorf (Lkr. Ludwigslust-Parchim) gefunden (Brandt 2005, 354 Abb. 25, 1. 3) und ein Vorhängeschloss des Typs NJ 5 nach Künzl (1993, 365) mit bronzenen Beschlägen und einer Kette stammt aus einem Hortfund von Burgellern (Lkr. Bamberg; Haberstroh 2000, Taf. 32, 2). Beide Schlösser haben eine andere Form als das Stück aus Mojtyny. Zwei sehr schlecht erhaltene Vorhängeschlösser wurden in der sarmatischen Nekropole mit

germanischen Einflüssen in Hortobágy-Poroshát (Kom. Hajdu Bihar/H; Zoltai 1941, 296. 303 Taf. 11, 26; 14, 7-8) entdeckt. Somit ist diese Gattung der römischen Importe als äußerst selten zu bewerten, auch wenn – wie es im Falle des Schlosses aus Mojtyny lange Zeit war – noch weitere Funde dieser Art auf ihre richtige Bestimmung in Museumsmagazinen warten.

Die im Barbaricum auftretenden Kettenfragmente, die aus charakteristischen achtförmigen Gliedern bestehen, wurden von J. Schuster (2009) gleichfalls als Fesselbestandteile erkannt. Sie stammen aus den Siedlungen in Herzsprung, Lkr. Uckermark (nur zwei Glieder), und Brokær, Kirchspiel Ribe, in Jütland sowie aus dem Grab 17 in Chmielów Piaskowy, woj. świętokrzyskie, in Polen (Schuster 2009, Abb. 3, 1). Wesentlich zahlreicher kommen sie in der Nähe des Limes, hauptsächlich in Siedlungen vor. Andererseits könnten solche Glieder genauso gut von zu verschiedenen Zwecken dienenden Ketten stammen.

Vor diesem Hintergrund stellt das komplette Set – Vorhängeschloss und Schlüssel – aus Mojtyny einen ganz besonderen Fund dar, zumal er so weit von der römischen Grenze entfernt zutage kam. Die im Barbaricum sehr seltenen Fesselfunde wurden mit der Existenz von Sklaven verbunden (Cosack / Kehne 1999; Kolendo 2001, 115; Bemann 2003, 65; Brandt 2005, 356). Die antiken Schriftquellen überliefern Nachrichten über Römer, die als Kriegsgefangene ins Barbaricum verschleppt wurden: Ein Teil von ihnen könnte damals Fesseln getragen haben, worauf E. Cosack und P. Kehne (1999, 104) bei ihren Ausführungen zum Fund von Bavenstedt aufmerksam gemacht hatten. Eine andere Möglichkeit, wie Fesseln zum Einsatz gekommen sein können, bildet der Einkauf von aus der *Germania magna* stammenden Sklaven durch die Römer, was gleichfalls von den Schriftquellen bestätigt wird (Cosack / Kehne 1999, 107). Die Problematik dieses Handels und des Sklavenimports aus dem Barbaricum schildert J. Kolendo (2001), der – eine verhältnismäßig geringe Zahl von schriftlichen Überlieferungen zu diesem Thema berücksichtigend – einen Unterschied zwischen von Germanen eingekauften Sklaven und barbarischen Kriegsgefangenen konstatierte sowie die Notwendigkeit der separaten Analyse des römischen Grenz- und Fernhandels betonte. Zum Schluss stellte er fest, dass, obwohl ein Einkauf von Sklaven aus Germanien existierte, die Hauptquelle dieser »Ware« jedoch die Grenzkriege waren, die zahlreiche Kriegsgefangene mit sich brachten.

Mitteilungen über Sklaven und Sklavenhandel gibt es in den Germanen beschreibenden antiken Schriftquellen; deren Ausmaß lässt sich auf dieser Basis aber nicht abschätzen. Sklavenhandel wird beispielsweise durch eine Überlieferung aus der *Germania* des Tacitus bestätigt (Tac. Germ. 24, 4), welche die Spiellust der Germanen beschrieb: »Diejenigen Menschen, die ihre Freiheit verspielten, wurden auf dem Sklavenmarkt verkauft.« Sowohl diese Bemerkung als auch das in *De vita et moribus Iulii Agricolae* beschriebene Schicksal einer meuternden *cohors Usiporum*, von der besiegte Soldaten von Germanen als Sklaven »*per commercia*« verkauft wurden (Tac. Agr. 28, 1-3), scheint von einem organisierten Sklavenhandel im Barbaricum zu zeugen. Die germanische Gesellschaft charakterisierend erwähnte Tacitus *servi*, obwohl ihr Status und ihre Herkunft nicht eindeutig bestimmbar sind.

Alle zitierten Texte betreffen aber nur Germanen – es bleibt also unklar, ob ähnliche Verhältnisse auch bei den Balten weiter im Osten herrschten; hier liegen keine Erwähnungen von Sklaverei vor.

Es scheint, dass, obwohl die Existenz von Sklaven oder Kriegsgefangenen in der baltischen Gesellschaft nicht auszuschließen ist, der Sklavenhandel mit dem römischen Imperium nicht so gut organisiert und breit entwickelt war, um den Import und den häufigen Gebrauch von römischen Sklavenfesseln zu rechtfertigen. Sonst wären sie eine wesentlich häufigere Fundgattung im Barbaricum, insbesondere entlang der »Bernsteinstraße«. Das betrifft auch die Germanen, die zweifellos Sklavenhandel betrieben haben. Sklaven oder Gefangene kann man mit Schnur oder Riemen fesseln (vgl. römische Statuetten: Jackson 2005, 144 Abb. 1-3. 8); Methoden, die alle keine archäologisch fassbaren Spuren hinterlassen. Im römischen Kaiserreich bilden Fesseln nicht das einzige Mittel, um Sklaven an der Flucht zu hindern: Figürliche Darstellungen zeigen oft (vgl. z. B. Krierer 2004 mit diversen Abb.) germanische Sklaven oder Kriegsgefangene mit auf

dem Rücken gebundenen Händen – leider kann man nicht feststellen, ob in einem solchen Fall Fesseln aus Eisen oder bloß ein Strick benutzt wurde.

Das in das Grab 17 in Mojtyny gelegte Schloss hatte nicht unbedingt eine praktische Funktion, sondern markierte vielleicht eher den speziellen sozialen Status des beigesetzten Menschen. Da die anderen Beigaben aus diesem Grab für eine Bestattung der Bogaczewo-Kultur gleichzeitig als besonders reich bewertet werden dürfen, kann man vermuten, dass das Schloss wahrscheinlich eine Rolle als Status- oder Berufssymbol spielte, das wohl von einem vertrauten »Handelspartner« geschenkt wurde.

J. Schuster (2009, 421) betrachtete die Funde der Fesselketten aus dem Barbaricum nicht als eindeutige Beweise für Sklavenhandel; er betonte hingegen die Möglichkeit einer anderen Verwendung, was im Falle von Schlössern noch wahrscheinlicher zu sein scheint, da sie Gegenstände mit einer »interessanten«, den Germanen nicht bekannten Konstruktion darstellten. Ganz ähnlich wurden zahlreiche römische Kettenhemdbruchstücke oder ein ornamentiertes Kästchenortband in der Przeworsk-Kultur als Schmuckobjekte (Amulette?) verwendet (Godłowski 1978, 141 Abb. 2-3; Czarnecka 1994).

Man kann annehmen, dass Fesselfragmente, zumal ein Schloss mit Schlüssel, keine »normale« Handelsware, wie Glasperlen, Fibeln oder Bronze-, Glas- und Terra Sigillata-Gefäße und sogar teils auch als Beute geborgene Waffen (hauptsächlich Schwerter), darstellten. Der Fund aus Mojtyny gehört eher zu einer ziemlich seltenen Kategorie von »zufälligen Importen«, zu der beispielsweise auch ein Zirkel aus der Siedlung der Przeworsk-Kultur in Przywóz (woj. łódzkie; Jadczykowa 1976, 250) und ein Kästchen für medizinische Geräte aus dem Grab 4 im Gräberfeld Lachmirowice (woj. kujawsko-pomorskie; Czarnecka im Druck) zu zählen sind, die offensichtlich im Barbaricum nicht in ihrer ursprünglichen Funktion benutzt wurden. Somit ist das Vorhängeschloss zu einer Sklavenfessel aus Mojtyny nicht als Beleg für einen organisierten Sklavenhandel, sondern eher als eine Ausnahme unter den Importen und als »zufälliger Import« zu betrachten.

*Übersetzung: W. Nowakowski / J. Schuster*

## Literatur

- Allason-Jones / Miket 1984: L. Allason-Jones / R. Miket, The catalogue of small finds from South Shields Roman Fort. Soc. Antiqu. Monogr. Ser. 2 (Newcastle upon Tyne 1984).
- Baranowski 1973: T. Baranowski, Rząd koński z wodzami łańcuchowymi na terenie Europy środkowej w okresie wpływów rzymskich. Arch. Polski 18/2, 1973, 391-477.
- Barral / Daubigny 2012: P. Barral / A. Daubigny, Les entraves laténiennes des vallées de la Saône et du Doubs: nouvelles données. In: Visions de l'Occident romain. Hommages à Yann Le Bohec. Collect. Centre Études et Rech. Occident Romain 40 (Paris 2012) 687-701.
- Bemmann 2003: J. Bemmann, Romanisierte Barbaren oder erfolgreiche Plünderer? Anmerkungen zur Intensität, Form und Dauer des provinzialrömischen Einflusses auf Mitteldeutschland während der jüngeren Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit. In: A. Bursche / R. Ciołek (Hrsg.), Antyk i Barbarzyńcy. Księga dedykowana profesorowi Jerzemu Kolendo w siedemdziesiątą rocznicę urodzin (Warszawa 2003) 53-108.
- Bobu Florescu 1965: F. Bobu Florescu, Das Siegesdenkmal von Adamklissi: Tropaeum Traiani (Bukarest, Bonn 1965).
- Brandt 2005: J. Brandt, Eine Siedlung des 3.-5. Jahrhunderts bei Brahlstorf, Lkr. Ludwigslust. Jahrb. Bodendenkmalpfl. Mecklenburg-Vorpommern 52, 2004 (2005), 323-365.
- Cosack / Kehne 1999: E. Cosack / P. Kehne, Ein archäologisches Zeugnis zum germanisch-römischen Sklavenhandel? Arch. Korrb. 29, 1999, 97-109.
- Czarnecka 1996: K. Czarnecka, The re-use of Roman military equipment in barbarian context. A chain-mail souvenir? In: C. van Driel-Murray (Hrsg.), Military Equipment in Context. Proceedings of the ninth International Roman Military Equipment Conference, held at Leiden, The Netherlands, 15.-17. September 1994. Journal Roman Military Equipment Stud. 5 (Oxford 1996) 245-253.
- im Druck: K. Czarnecka, Imported bronze casket from the Przeworsk culture cemetery in Lachmirowice, distr. Inowrocław. In: Proceedings of the XXI<sup>st</sup> International Limes (Roman Frontiers) Congress 2009 (im Druck).
- Déchelette 1913: J. Déchelette, La collection Millon. Antiquités préhistoriques et gallo-romaines (Paris 1913).
- Deimel 1987: M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg. Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 9 (Klagenfurt 1987).
- Deringer 1960: H. Deringer, Schlüssel und Schlossteile aus Lauriacum. Forsch. Lauriacum 6/7, 1960, 101-111.
- Dolenz 1998: H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 13 (Klagenfurt 1998).
- Ebert 1926: M. Ebert, Truso. Vortrag, gehalten anlässlich d. 2. Jahresversammlung d. Königsberger Gelehrten Ges. am 10. Jan. 1926. Schr. Königsberger Gelehrten Ges., Geisteswiss. Kl. 3, 1 (Berlin 1926).

- Eggers 1951: H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. Beih. 1 (Hamburg 1951).
- Gaspar 1986: D. Gaspar, Römische Kästchen aus Pannonien. Antaeus 15 (Budapest 1986).
- Ginalski 1991: J. Ginalski, Ostrogi kabłąkowe kultury przeworskiej. Klasyfikacja typologiczna. Przegląd Arch. 38, 1991, 53-84.
- Godłowski 1978: K. Godłowski, Inkrustowany, prowincjonalnorzymski trzewik pochwy miecza z Opatowa, woj. częstochowskie. Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch. 25, 1978, 141-154.
- Haberstroh 2000: J. Haberstroh, Germanische Funde der Kaiser- und Völkerwanderungszeit aus Oberfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 82 (Kallmünz/Opf. 2000).
- Hatt 1949: J. J. Hatt, Découverte de vestiges d'une caserne romaine dans l'angle du castrum d'Argentorate. Rapport provisoire sur les fouilles de l'église Saint-Etienne à Strasbourg (été 1948). Cahiers Arch. et Hist. Alsace 40, 1949, 257-276.
- Heinz 1959: H. Heinz, Welzheim. Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 177-178.
- Herrmann 1969: F.-R. Herrmann, Der Eisenhortfund aus dem Kastell Künzing, Vorbericht. Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 129-141.
- Hollack / Peiser 1904: E. Hollack / F. E. Peiser, Das Gräberfeld von Moythienen (Königsberg 1904).
- Jackson 2005: R. Jackson, Roman bound captives: symbols of slavery? In: N. Crummy (Hrsg.), Image, Craft and the Classical world. Essays in honour of Donald Bailey and Catherine Johns. Monogr. Instrumentum 29 (Montagnac 2005) 143-156.
- Jacobi 1914: H. Jacobi, Die Ausgrabungen, Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 3, 1912 (1914), 27-71.
- Jadczykowa 1976: I. Jadczykowa, Budynki mieszkalne osady produkcyjnej w Przywozie koło Wielunia, część II. Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch. 23, 1976, 249-271.
- Jaskanis 1977: J. Jaskanis, Cmentarzyska kultury zachodniobałtyjskiej z okresu rzymskiego – materiały do badań nad obrzędkiem pogrzebowym. Mat. Starożytnie i Wczesnośred. 4, 1977, 239-350.
- Kaczanowski 1995: P. Kaczanowski, Klasyfikacja grotów broni drzewcowej kultury przeworskiej z okresu rzymskiego. Klasyfikacje Zabytków Arch. 1 (Kraków 1995).
- Kessler 1932: P. T. Kessler, Neue römische Funde aus dem Steinbruch der »Portland-Cementfabrik-Heidelberg« bei Mainz-Weisenau. Mainzer Zeitschr. 27, 1932, 113-115.
- Kolendo 2001: J. Kolendo, Eksport niewolników pochodzących z Europy barbarzyńskiej na tereny cesarstwa rzymskiego. Światowit II (XLIII) fasc. B, 2000 (2001), 112-127.
- Koščević 1995: R. Koščević, Siscia Pannonia Superior: Finds and Metalwork Production; terra sigillata. BAR Internat. Ser. 621 (Oxford 1995).
- Krierer 2004: K. R. Krierer, Antike Germanenbilder. Arch. Forsch. 11 (Wien 2004).
- Künzl 1993: E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien. 1: Untersuchungen. Monogr. RGZM 34 (Mainz 1993).
- Madyda-Legutko 1987: R. Madyda-Legutko, Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. BAR Internat. Ser. 360 (Oxford 1987).
- Manning 1985: W. H. Manning, Catalogue of the Romano-British Iron Tools, Fittings and Weapons in the British Museum (London 1985).
- Manning / Price / Webster 1995: W. H. Manning / J. Price / J. Webster, Report on the Excavations at Usk 1965-1976. The Roman Small Finds (Cardiff 1995).
- Mączyńska / Urbaniak 2006: M. Mączyńska / A. Urbaniak, Prowincjonalnorzymska zapinka tarczowata z cmentarzyska kultury wielbarskiej w Babim Dole-Borczu, pow. Kartuski. Wiadomości Arch. 58, 2006, 145-158.
- Nothdurfter 1979: J. Nothdurfter, Die Eisenfunde von Sanzeno im Nonsberg. Röm.-Germ. Forsch. 38 (Mainz 1979).
- Nowakowski 1985: W. Nowakowski, Rzymskie importy przemysłowe na terytorium zachodniobałtyjskiego kręgu kulturowego. Archeologia 34, 1983 (1985), 63-106.
- 2001: W. Nowakowski, Masuren. Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum, Polen 1 (Warszawa 2001).
- 2007: W. Nowakowski, Kultura bogaczewska na Pojezierzu Mazurskim od schyłku późnego okresu przedrzymskiego do starszej fazy późnego okresu wpływów rzymskich. Próba analizy chronologiczno-kulturowej. In: A. Bitner-Wróblewka (Hrsg.), Kultura bogaczewska w 20 lat później. Materiały z konferencji, Warszawa, 26-27 marca 2003. Seminarium Bałtyjskie I [Aufsatz als PDF auf CD] (Warszawa 2007).
- 2013: W. Nowakowski, Masuren in der Römischen Kaiserzeit. Auswertung der Archivalien aus dem Nachlass von Herbert Jankuhn. Stud. Siedlungsgesch. u. Arch. Ostseegebiete 12 (Neumünster 2013).
- Raddatz 1957: K. Raddatz, Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. Offa-Bücher N.F. 13 (Neumünster 1957).
- Schuster 2009: J. Schuster, Ein römischer Fessel(?) - Kettenabschnitt aus Nordostdeutschland. Arch. Korrb. 39, 2009, 415-424.
- Schütz 2003: N. M. Schütz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg II. Arch. Forsch. Grabungen Magdalensberg 14 (Klagenfurt 2003).
- Thompson 1993: H. Thompson, Iron Age and Roman Slave-Shackles. Arch. Journal 150, 1993, 57-168.
- Winkelmann 1901: F. Winkelmann, Das Kastell Pfünz. Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches Abt. B, Bd. 7, Nr. 73 (Heidelberg 1901).
- Zoltai 1941: L. Zoltai, Die Hügelgräber der römischen Kaiserzeit in Hortobágy. Diss. Pannonicae 2, 11 (Budapest 1941) bes. 269-342.

**Das Grab eines Sklavenhändlers? Zum Fund eines Vorhängeschlosses aus dem baltischen Gräberfeld von Mojtyny (pow. Mrągowski) in Masuren**

Zur reichen Ausstattung des Grabes 17 aus dem Gräberfeld Mojtyny der Bogaczewo-Kultur gehören auch Eisengegenstände, deren Funktion nicht bekannt war. Diese Funde sollen hier als Teile eines provinzialrömischen Schlosses einer Sklavenfessel identifiziert werden. Solche Vorhängeschlösser mit einem Bügel, in den man ein Kettenglied einlegen kann, sind aus zahlreichen römischen Militärlagern bekannt. Ein solches Set aus Vorhängeschloss und Schlüssel wie das aus Mojtyny stellt einen ganz besonderen Fund dar, zumal er so weit von der römischen Grenze zutage kam. Die sehr seltenen Fesselfunde aus dem *Barbaricum* wurden mit Sklavenhandel verbunden, jedoch soll das Exemplar aus Mojtyny nicht als Beweis für einen organisierten Sklavenhandel, sondern eher als eine Ausnahme unter den Importen betrachtet werden.

**The grave of a slave trader? A unique find of a padlock from the Baltic culture cemetery in Mojtyny (pow. Mrągowski) in Masuria**

In the richly furnished grave 17 from the Bogaczewo culture cemetery of Mojtyny a few iron objects were found of unknown function. In fact, these are elements of a Roman box padlock, used as a shackle closure. Padlocks of this type were found in many military camps and are usually interpreted as a part of shackles. The complete set from Mojtyny, consisting of padlock with its key, is a quite unique find, further more as it comes to light so far from the borders of the Empire. The very rare finds of padlocks or shackles from the *barbaricum* are usually connected with the slave trade, but the padlock from Mojtyny is rather an isolated find, and should not be regarded as evidence for organised slave trade in this area.

**La tombe d'un marchand des esclaves? Une découverte unique d'un cadenas de l'entrave de l'époque romaine au cimetière des Baltes à Mojtyny (pow. Mrągowski, Mazourie)**

La tombe riche n° 17 découverte sur le cimetière de la civilisation de Bogaczewo à Mojtyny a fourni, parmi d'autres, quelques objets en fer dont la fonction semblait inconnue. En réalité, ce sont des éléments d'un cadenas daté à l'époque romaine. Des cadenas de même genre connus de nombreux campements militaires ont été considérés comme éléments d'entrave. Un ensemble complet, un cadenas avec une clé, provenant de Mojtyny s'avère une trouvaille exceptionnelle, d'autant plus que le lieu de sa découverte est très éloigné des frontières de l'Empire. Des trouvailles peu nombreuses des éléments de cadenas ou d'entraves provenant du *barbaricum* sont liées en général avec le trafic d'esclaves. Mais le cadenas d'entrave de Mojtyny peut être considéré comme »une importation fortuite« et unique plutôt qu'un témoignage du trafic des esclaves organisé réellement dans cette région.

Traduction: H. Kowalewska-Marszałek

**Grób handlarza niewolników? Unikatowe znalezisko kłódki od rzymskich kajdan na bałtyjskim cmentarzysku w Mojtynach (pow. Mrągowski)**

W bogato wyposażonym grobie 17 nacmentarzysku kultury bogaczewskiej w Mojtynach znaleziono, między innymi, zestaw żelaznych przedmiotów o nieznanym przeznaczeniu. Są to części prowincjonalno rzymskiej kłódki. Kłódki takie znane z licznych *castelli* i obozów legionowych uznawane są za część kajdan. Kompletny zestaw: kłódka i klucz, z Mojtyn mają charakter unikatowy, zwłaszcza, że zostały znalezione tak daleko od granic imperium. Nieliczne znaleziska części kłódek lub kajdan z obszaru *Barbaricum* są na ogół związane z handlem niewolnikami. Jednak znalezisko kłódki od kajdan z Mojtyn powinno być traktowane raczej jako jednostkowy »import przypadkowy« niż dowód na zorganizowany handel niewolnikami.

*Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés / Słowa kluczowe*

Polen / Kaiserzeit / Balten / Bogaczewo-Kultur / römische Importe / Kastenschloss  
Poland / Roman period / Balts / Bogaczewo culture / Roman imports / box padlock  
Pologne / période romaine / Baltes / culture de Bogaczewo / importations romaines / cadenas  
Polska / Okres wpływów rzymskich / Bałtowie / kultura bogaczewska / importy rzymskie / kłódka

**Katarzyna Czarnecka**

Państwowe Muzeum Archeologiczne  
Długa 52  
PL - 00-241 Warszawa  
katarzynaczarnecka@o2.pl

